Das Ablassen von jeweils 2.000 Litern Löschwasser dauert für das Löschflugzeug nur wenige Sekunden.

FOTOS: UWE KLEMENS (3)

Brandbekämpfung aus der Luft

Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Jüterbog-West bei Neuheim kämpfen Wehren seit Mittwochabend mit den Flammen

Von Victoria Barnack, Julian Stähle und Uwe Klemens

Jüterbog. Seit Mittwochabend brennt es auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Jüterbog-West bei Neuheim. Auf zunächst rund einem Hektar (10.000 Quadratmeter) breitete sich das Feuer auf dem sehr unwegsamen Gelände aus. Am Donnerstagmorgen berichtet die Einsatzleitung, dass sich die Brandfläche bereits auf bis zu sechs Hektar ausgedehnt haben könnte.

Seit Mittwochabend 19 Uhr sind Kameraden aus Luckenwalde und Nuthe-Urstromtal im Einsatz, weil man aufgrund der aufsteigenden Rauchsäule zunächst von einem Brand auf deren Gemarkungen ausging. Eine halbe Stunde später, nach dem der Brandherd lokalisiert wurde, rückten auch die Jüterboger aus.

Viel tun können sie nicht, denn das sich bis Donnerstagmittag auf knapp vier Hektar ausgedehnte Feuer lodert genau dort, wo selbst Feuerwehrleute nicht hindürfen, weil im Boden bis heute explosive Altmunition und sonstige gefährliche militärischen Hinterlassenschaften der früheren Nutzer schlummern. Zwar hat der heutige Eigentümer, die Stiftung Naturlandschaften inzwischen sein Netz aus beräumten und deshalb auch betret- und befahrbaren Wegen ausgebaut, doch auch diese befinden sich mehrere Hundert Meter vom Brandherd entfernt, so dass vom Boden aus in diesem Fall kein Löschen des Feuers möglich ist.

Nach dem Überfliegen der Brandstelle mit einem Polizeihubschrauber wurde gegen 22.30 Uhr der Einsatz am Tag 1 des Waldbrandes beendet und ein Löschflugzeug aus Sachsen-Anhalt zur Brandbekämpfung aus der Luft ab Donnerstag morgen angefordert. „Seit acht Uhr sind etwa 12 Kameraden aus Jüterbog, Nuthe-Urstromtal, Trebbin und des Landkreises im Einsatz und auch der Kreisbrandmeister und Mitarbeiter der Forst und der Stiftung sind vor Ort", nennt Jüterbogs Stadtbrandmeister Rico Walentin als Einsatzleiter die Zahlen. Der erste Überflug des Löschflugzeuges erfolgte um 9.20 Uhr und ab da im 15-Minuten-Takt. Das Ablassen der an Bord befindlichen 2000 Liter Löschwasser dauert dabei nur wenige Sekunden. Wesentlich langwieriger sind der Hin- und Rückflug zum Wasser-Aufnehmen nach Schönhagen, wo Kameraden der Trebbiner Feuerwehr das Befüllen übernahmen. Während der Löschpausen inspizierten die Kameraden vor Ort mittels Drohne und Wärmebild-Kamera den Brandherd. Die Bilder bestätigten ihre Ahnung: Angesichts der Unmengen an Totholz, das dem Feuer großzügig weiter Nahrung bietet, und der Lage innerhalb der munitionsverseuchten Fläche haben sie wenig Chance, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Vom ersten Überflug am Morgen bis zum Mittag hatte sich der Brand von drei auf nunmehr knapp vier Hektar sogar noch ausgedehnt, anstatt kleiner zu werden. Aufkommender leichter Wind und die Wärme des Sommertages sorgten zusätzlich dafür, dass sich die Flammen zwischen den Löschflügen immer wieder erneut emporarbeiten konnten. In Abstimmung mit Jüterbogs Ordnungsamtsleiterin Christiane Lindner-Klopsch wurde deshalb am Mittag der Einsatz eines zweiten Löschflugzeuges beschlossen, das jedoch erst aus dem Harz herbeibeordert werden und nicht vor 17 Uhr erwartet wurde. Den Waldbrand noch bis zum Abend von Einsatztag 2 unter Kontrolle zu haben, galt zu diesem Zeitpunkt als unwahrscheinlich.

> Seit acht Uhr sind etwa 12 Kameraden aus Jüterbog, Nuthe-Urstromtal, Trebbin und des Landkreises im Einsatz und auch der Kreisbrandmeister und Mitarbeiter der Forst und der Stiftung sind vor Ort.
>
> **Rico Walentin,** Jüterbogs Stadtbrandmeister

In die Resignation der Kameraden vor Ort, nicht mehr tun zu können, mischte sich das Nachdenken darüber, ob sich die Beräumung des Übungsplatzes von seinen militärischen Altlasten am Ende nicht doch rechnen würde. Doch die Kostenschätzung dafür, wie teuer das für die insgesamt 7.300 Hektar große Fläche sein würde, belaufen sich auf mehrere Hundert Millionen Euro. Auch nach dem Beräumen gäbe es keine 100-prozentige Sicherheit, da Blindgänger durchaus auch in tieferen Schichten liegen und übersehen werden können. Die Fläche selbst gliche zudem einer Bergbau-Folgelandschaft und es würde lange dauern, bis sich die Natur das Areal wieder zurückerobert hat.

Bürgermeister Raue lobte am Donnerstag-Vormittag die Zusammenarbeit mit dem Kreis: „Ein großes Dankeschön auch an die Landrätin, die schon bei dieser kleinen Fläche sofort reagierte", erklärte er in einer Mitteilung online. Der Landkreis Harz hat einen Vertrag mit einem polnischen Löschflugzeug-Betreiber geschlossen, der während der Waldbrandsaison rund um die Uhr Einsatzbereitschaft zusichert. Den Landkreis kostet das nach eigenen Angaben 150.000 Euro pro Saison. Das polnische Löschflugzeug soll eine unbürokratische und schnelle Unterstützung der Feuerwehrkräfte am Boden ermöglichen. Das ist auch eine Konsequenz aus der heftigen Waldbrandsaison 2022. Der Flieger ist üblicherweise am Flugplatz Ballenstedt (Landkreis Harz) stationiert.